

Pariser Geschichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-468083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jack Schumacher

Schweizer Meister im Speerwerfen
in der Karikatur

Chemische Gespräche

Alphons könnte mein liebster Freund sein, wenn er nicht ... fachsimpeln würde. Aber ein fachsimpelnder Chemiker, das ist — kennen Sie etwa einen? Nicht? Dann danken Sie Hitler und allen übrigen Heiligen, denn das ist ... na, urteilen Sie selbst ...

Meistens kommt es über Alphons wie über die weissagenden Propheten des alten Testaments. Wenn man nichts Böses denkt, fängt er beim Bummeln plötzlich an: «Gestern hab' ich Schwein gehabt. Mein Versuch zur Darstellung eines Gemisches von o-m-p-Kresylesterin der 4-Nitro-aminobenzol-2-sulfosäure ist auf ersten Anhieb gelungen. Leider gibt mir das Kombinationsprodukt aus Dibenzoyldioxyperylene mittelst Aluminiumchlorid bedeutend mehr zu schaffen, aber dafür hoffe ich, dass mir morgen die Darstellung von Di-4-oxycyclohexanyldimethylmethangelingen wird. Uebermorgen kommt Aminoalkylaminonaphtalin an die Reihe, vielleicht auch noch die Coeruleinsulfo-

säure ... interessante Versuche, sage ich Dir.» Wenn Alphons diese zungenbrecherischen Wortschlangen herunterrechnurrt, überrieselt einem ein Schauer vor irgend etwas Geheimnisvollem, so ungefähr wie wenn man indische Geschichten liest.

In der Kunstausstellung. Ich bewundere an einem Gemälde ein wundervolles intensives Blau und mache Alphons darauf aufmerksam. Sagt er: «Du, das ist kein gewöhnliches Blau, das ist, schätze ich, ein Farbstoff der 2-Perinaphtoxyphenanthrophen-2-indolinaphtalin-indigo-Reihe, jaja, ziemlich sicher ...» Wir betrachten altitalienische und kleinasiatische Fayencen und Majoliken, deren wunderbare Glasur mich entzückt. Doch Alphons brummt: «Immer diese veralteten Verfahren, zinnoxydhaltige Bleiglasuren — macht man heute ganz anders, zum Beispiel aus Dialkylbarbitursäure mit Dimethylaminophenyl dimethylpyrazolon — das gibt prächtige farblose Schmelze oder auf deutsch Email. Du, übrigens ist es drollig, dieses Dimethylaminophenyl dimethylpyrazolon ist ein Pharmazeutikum mit sehr stark schmerzstillender Wirkung, besonders für Nerven ... aber was ist denn mit Dir los? Du bist ja ganz bleich?»

«Ach», stöhne ich, «da soll's einem nicht schwach werden — ob Deinen zoologischen Diarrhöekarbiden ... (Dialkylbarbitursäure, verbessert der unverbesserliche Alphons) ... hör auf! Ich hab' schon Kopfweh ... wie heisst doch das schmerzstillende Mittel, Di .. Di ..?» — «Dimethylaminophenyl dimethylpyrazolon meinst Du? Kannst Du jetzt nicht brauchen, Du kriegst Dimethylaminoantipyrin ... und was gab mir der Mann? Eine ganz gewöhnliche Pyramdortablette!

Lothario

Was ist ein Stift?

Der Stift ist ein:

- Sechs Tage arbeitendes —
- Am siebenten Tage nicht ruhendes —
- Dem Lehrherrn verkaufes —
- Oft unschön getaufes —
- Immer nur schweigendes —
- Den Unmut nicht zeigendes —
- Sport treibendes —
- Gern lang im Bett bleibendes —
- Noch nicht viel wissendes —
- Tinten vergiessendes —
- Zuviel fragendes —
- Gern recht habendes —
- Nie recht bekommendes —
- Gerne «flohndes» —
- Krach lieber vermeidendes —
- Zuwenig schlafendes —
- Die Kunden angaffendes —
- Lernen sollendes —
- Gross sein wollendes —
- Die Ferien liebendes —
- Selten frei kriegendes —
- Mit Mädchen gern spassendes —
- Die Lehrer verlachendes —
- Dummheiten machendes —
- «Znüni»holendes —
- Immer schuld sein sollendes —
- Rasch Unrat witterndes —
- Vor der Prüfung zitterndes —
- Angeschnauzt werdendes —
- Fast Tränen verbergendes —
- Zigaretten rauchendes —
- Den Unterstift schlauchendes —
- Die Freizeit missbrauchendes —
- Hinterrücks die Augen rollendes —
- Auf das Lehr-Ende passendes —

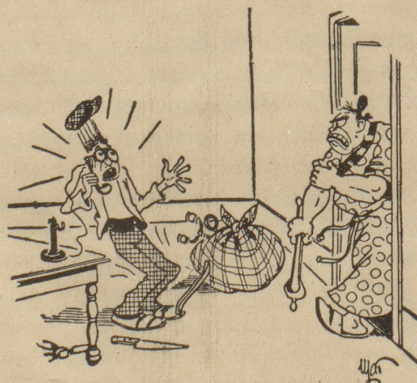
Individuum!

Frie Bie

Pariser Geschichten

Warum ich Paris und die Pariser so liebe? Statt langer Betrachtungen drei kurze Geschichten, die nur in Paris sich ereignen können.

Am Grabe des unbekanntenen Soldaten marschieren Truppen zu einer feierlichen Zeremonie auf. Ein Kommando ertönt. Die Soldaten ziehen die Säbel. Nur einer reisst und zieht vergebens an seiner Scheide herum, er bekommt den Säbel nicht heraus. Was geschieht? Während die Zeremonie weiter läuft, alles stramm steht,



«Hallo! Hallo! Das Ueberfallkommando!
Zu Hilfe!» Ric et Rac

**Wiener Café
Bern**



Merz

TRAU SCHAU WEM

Die Kommunisten haben sich mit einem Friedens-Angebot an die Sozialisten gewandt.

bemühen sich ein Offizier und der Soldat mit vereinten Kräften, den Säbel aus der vertrakteten Scheide zu ziehen.

Ein armer Teufel wird in der Metro von einem Beamten angehalten, weil er mit einem abgefahrenen Billett gefahren ist. Um ihn festnehmen zu lassen, wird ein Polizist geholt. Ihr meint, er wird ihn zur Wache mitnehmen oder wenigstens die Personalien feststellen. Nichts von dem ge-

schieht. Der Flick überlegt einen Moment, zieht seine Börse, entnimmt ihr 70 Centimes, gibt sie dem Metroangestellten und zieht ab. — (In Bern wurde kürzlich eine alte Frau wegen eines nachgelochten Trambilletts wegen Urkundenfälschung bestraft.)

Haben Sie schon einmal in Paris telephoniert, oder besser gesagt: zu telephonieren versucht? Wenn ja, werden Sie das Folgende zu würdigen wissen: Auf einem Boulevard neben-

einander zwei Cafés; ein grösseres, und ein kleines, das von seinem Nachbar schier erdrückt wird. Da kommt der Patron des kleinen Cafés auf eine Idee: Er hängt ein Schild ins Fenster und schreibt darauf: «Ici le téléphone fonctionne!»

Haso

